

Oskar Weggel

## "Reformfeind Li Peng trifft Reformfreund Gorbatschow"<sup>1</sup>

### Zum Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten in Moskau

#### 1. Atmosphärisches: "Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz" als "Normalisierungs"-Ziel

Vom 23.-26. April 1990 besuchte Ministerpräsident Li Peng als Erwiderung auf den Beijing-Besuch Gorbatschows im Mai 1989 die UdSSR. Es war die erste Visite eines chinesischen Regierungschefs, seit Zhou Enlai vor 26 Jahren zum letzten Mal nach Moskau gekommen war. Bemerkenswert auch, daß sich Li Peng fast ein ganzes Jahr Zeit gelassen hat, ehe er die Visite Gorbatschows erwiderte - nicht gerade ein Ausdruck von Höflichkeit, und zwar weder im international üblichen noch im chinesischen Sinne.

Aus Sicht beider Partner sollte der Besuch Ausdruck weiterer Normalisierung im beiderseitigen Verhältnis sein, das ja bekanntlich noch vor kurzem aufs äußerste gespannt war und von dem Mao Zedong einmal gesagt hatte, daß es wohl 10.000 Jahre dauern werde, ehe wieder Normalität einkehre - vielleicht könne man 1.000 Jahre wegnehmen, aber dann blieben immer noch 9.000 Jahre Distanz.

So lange hat es, wie gesagt, nicht gedauert, aber es ist aus den beiderseitigen Beziehungen letztlich ein Verhältnis mit einer sehr schwierigen - und niedrig angesetzten - "Normalität" geworden. Nichts auch spricht dafür, daß sich an diesem Zustand in absehbarer Zeit etwas Grundlegendes ändert.

Die beiderseitigen politischen Beziehungen haben sich vor allem günstiger entwickelt, seit sich die Sowjetunion auf die drei Grundbedingungen Beijings (Rückzug aus Afghanistan, Rücknahme des Indochina-Engagements und Ausdünnung der sowjetischen

Truppenpräsenz entlang der chinesischen Nordgrenze) eingelassen hatte. Aufgrund des sowjetisch-amerikanischen INF-Vertrags vom Dezember 1987 sollen auch die in Asien stationierten SS-20-Raketen der UdSSR abgebaut werden.

Im November 1989 fand in Moskau die erste Konferenz über den beiderseitigen Truppenabbau entlang der gemeinsamen Grenze statt; bereits am 15. Februar 1989 hatte die UdSSR ihre letzten Verbände aus Afghanistan abgezogen, und seit Anfang 1989 auch übte die Sowjetunion auf ihren Partner Vietnam wachsenden Druck aus - mit der Folge, daß Vietnam seine Verbände bis September 1989 zurückzog, von Ausbildungsgruppen und weiteren kleinen Kontingenten einmal abgesehen.

Beide Seiten waren sowohl beim Gorbatschow-Besuch als auch diesmal, bei der Li-Visite, davon ausgegangen, daß man das Vergangene ruhen lassen und konstruktiv auf die Zukunft blicken solle. Die künftigen sino-sowjetischen Beziehungen sollten weder den intimen Charakter der fünfziger Jahre noch den Feindschaftscharakter der sechziger und siebziger Jahre haben, sondern auf der Grundlage der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz beruhen.

Seit Gorbatschows Besuch in Beijing "und dem Händeschütteln mit dem Vorsitzenden (sic!) Deng Xiaoping im letzten Mai sind die beiden Nachbarstaaten, die eine gemeinsame Grenze von über 7.000 km miteinander teilen, einander nähergerückt und haben sich auf einen neuen Weg gemacht", heißt es in einer offiziellen Verlautbarung.<sup>2</sup>

Als Gorbatschow Beijing besuchte, war er mitten in die Studentendemonstrationen hineingeraten. Tausende von Studenten hießen ihn damals willkommen und schwenkten Plakate, in denen nach einem "chinesischen Gorbatschow" gerufen wurde. So tiefgreifend war das Chaos, daß Gorbatschow, der wichtigste Besucher seit vielen Jahren, die Halle des Volkes durch eine Hintertür betreten mußte - ein gewaltiger Gesichtsverlust für die chinesische Führung.

Als diesmal Li nach Moskau kam, wurde er dort ebenfalls von rd. 200 Studentendemonstranten empfangen, die allerdings nicht gegen den Kreml und seine Politik Stimmung machten, sondern Plakate hochhielten, auf denen die "Morde vom Tiananmen" angeklagt und Li zum Verlassen der UdSSR aufgefordert wurde. Eine Genugtuung für den Besucher mochte es lediglich gewesen sein, daß auch Gorbatschow gerade wieder einmal in Verlegenheit war, vor allem angesichts der Emanzipationsbestrebungen in den baltischen Staaten.

#### 2. Verbesserungen seit dem Gorbatschow-Besuch in Beijing

Bei allen atmosphärischen Störungen, die es nach wie vor zwischen Moskau und Beijing gibt, hat es seit dem Besuch Gorbatschows doch eine Reihe von Begegnungen gegeben, die dafür sprechen, daß sich das Verhältnis zwischen beiden Seiten zu stabilisieren beginnt.

- Was die *Staatsbeziehungen* zwischen beiden Ländern anbelangt, so kam es zu Kontakten zwischen den beiden Volksvertretungen. Anatoli Lukyanow, der derzeitige Vorsitzende des Obersten Sowjets, besuchte Beijing im September 1989, während umgekehrt eine Delegation des NVK unter Premierminister Tian Jiyun im gleichen Jahr in die Sowjetunion reiste. Auch die Außenminister der beiden Länder trafen mehrere Male in Paris und New York zusammen.

- Die "Normalisierung" geht auch in den beiderseitigen *KP-Beziehungen* weiter. Valentin Falin, der Leiter der Internationalen Abteilung beim ZK der KPdSU, kam im Dezember 1989 nach Beijing und erwiderte damit einen Besuch seines Kollegen Zhu

Liang, ebenfalls Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen beim ZK der KPCh, vom September 1989. Im März 1990 kam der Leiter der Propagandaabteilung beim ZK der KPCh, Wang Renzhi, nach Moskau. Der Besuch seiner gleichrangigen Amtskollegen findet demnächst statt.<sup>3</sup>

- Zunehmende Kontakte auch zwischen den *Massenorganisationen*: 1989 besuchten sich die Leiter der Gewerkschaften, Jugendverbände, Frauenverbände und Freundschaftsgesellschaften beider Länder gegenseitig.<sup>4</sup>

- Sogar die *Militärs* beider Seiten, die einander jahrzehntelang Gewehr bei Fuß gegenübergestanden hatten, sind zwischenzeitlich miteinander im Gespräch: Anfang April 1990 beispielsweise reiste Song Wen, Direktor des Büros für auswärtige Angelegenheiten beim Verteidigungsministerium, in die Sowjetunion und wurde dort vom sowjetischen Generalstabschef empfangen. Die "fünfziger Jahre" werden allerdings nie mehr zurückkehren. Damals - unter Führung des Verteidigungsministers Peng Dehuai - hatte die VR China bekanntlich das Modell der sowjetischen Roten Armee übernommen - angefangen von der Gesetzgebung (Wehrerfassungsgesetz von 1955) über das äußere Erscheinungsbild der Armee (Uniformen, Paraden, Abzeichen, Ränge etc.) bis hin zu den Waffensystemen. Zu einer zweiten solchen Übernahme wird es ganz bestimmt nicht kommen, da die VBA, was Waffen und moderne militärische Technologie anbelangt, ihre Fühler in der Zwischenzeit nach Westen ausgestreckt hat, doch ist ja auch schon viel erreicht, wenn beide Seiten sich die Hände drücken statt sich Gewehr bei Fuß gegenüberzustehen.

- Ferner gibt es zwischen beiden Seiten in der Zwischenzeit wieder regelmäßige Verhandlungen über gemeinsame *Grenzprobleme*, über die Reduzierung der Grenztruppen und über die Verstärkung des gegenseitigen Vertrauens.

Nachdem beide Seiten im Gefolge von Grenzspannungen vor allem entlang des Ussuri 1969 beinahe in einen Krieg hineingeraten wären, kam es (im gleichen Jahr) zu Grenzgesprächen, die allerdings 1978 wieder abgebrochen wurden. Erst nach der Wladiwostok-Rede Gorbatschows von 1986 setzten sich beide Seiten erneut an den Verhandlungstisch und einigten sich dar-

auf, die Grenzfrage zunächst einmal dort anzupacken, wo sie am wenigsten explosiv war - nämlich im Ostsektor. Der Westsektor im Bereich Xinjiang ist späteren Verhandlungen vorbehalten.

Im Bereich der Grenzflußfrage waren die Verhandlungen auch auf dem Höhepunkt der sino-sowjetischen Feindschaft nie unterbrochen worden, so daß es hier normal weitergehen konnte.

- Die *wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit* hatte sich schon lange vor dem Gorbatschow-Besuch in Beijing renormalisiert: 1986 war zum ersten Mal seit den frühen sechziger Jahren wieder ein Kulturabkommen abgeschlossen worden, und gleichzeitig hatten die Akademien für Naturwissenschaften ein Fünfjahresabkommen unterzeichnet. Zwei Jahre später besuchte der sowjetische Kulturminister die VR China. Sogar der Studentenaustausch kommt inzwischen langsam wieder in Fahrt - aber wie gesagt langsam: 1989 beispielsweise studierten in der Sowjetunion nur 600 chinesische Studenten (in der Bundesrepublik gleichzeitig ungefähr 5.000, in den USA rd. 40.000), während umgekehrt 320 sowjetische Studenten zum Studium nach China kamen. (Nach anderen Angaben studierten bis Februar 1990 "über 900 Chinesen in der Sowjetunion und mehr als 300 Sowjetbürger in der VR China".)<sup>5</sup> Ferner haben acht Hochschulen und elf kulturelle Institutionen beider Länder miteinander direkte Kontakte aufgenommen. Zwei Filmstudios drehen einen gemeinsamen Film mit dem Titel "Ein chinesisches Mädchen im Kaukasus" - vermutlich ein Melodram.

Alles in allem dürfte der beiderseitige Kulturaustausch durch die Ereignisse vom 4. Juni 1989 nicht gerade gefördert worden sein, zumal die chinesische Seite in der Zwischenzeit auch gegenüber der sowjetischen Perestroika auf Distanz gegangen ist und vielleicht nicht zu Unrecht fürchtet, daß sogar Kontakte mit der Sowjetunion kulturell "infiltrierend" wirken könnten.

- Auch bei den Wirtschafts- und Handelsbeziehungen geht es aufwärts.

Zu unterscheiden ist hier zwischen zwei Kategorien, nämlich erstens dem regierungsoffiziellen und zweitens dem Grenzhandel.

Was den ersteren Bereich anbelangt, so zeigt er eine schnelle Aufwärtsentwicklung. 1981 lag er bei lediglich 0,22 Mrd. US\$, 1982 bei 0,27, 1983 bei 0,67, 1984 bei 1,10, 1985 bei 1,88, 1986 bei 2,63, 1987 bei 2,50, 1988 bei 2,73 und 1989 bei 3,20 Mrd. US\$.<sup>6</sup> 1990 soll sich das Volumen gegenüber 1989 erneut um 8,3% erhöhen. Damit ist die Sowjetunion zum fünftgrößten Handelspartner der Volksrepublik geworden. Nur Hongkong, Japan, die USA und die Bundesrepublik liegen noch vor der UdSSR.

Neben dem auf Zentralebene durchgeführten Außenhandel gibt es noch einen wachsenden Grenzhandel, der sich 1988 auf immerhin 540 Mio. US\$ belief.<sup>7</sup> Gegenwärtig unterhalten alle fünf Grenzprovinzen und -regionen der VR China (Heilongjiang, Innere Mongolei, Xinjiang, Jilin und Liaoning) direkte Grenzhandelsverbindungen mit den fünf zentralasiatischen Republiken sowie mit Sibirien und Fernost.

Verschiedene Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit haben sich entwickelt. Bis Dezember 1989 beispielsweise waren 95 Arbeitskontrakte und 14 Joint Ventures mit einem Gesamtwert von 240 Mio. US\$ unterzeichnet worden. Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf die Verarbeitung von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Produkten, auf die Herstellung von Baumaterialien u.dgl.

Im Juli 1985 vereinbarten beide Regierungen ferner die technologische Zusammenarbeit beim Aufbau und bei der Modernisierung von 17 chinesischen Industrieprojekten mit einem Gesamtwert von 1 Mrd. Sfrs. Beim zweiten und dritten Treffen der chinesischesowjetischen Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit i.J. 1987 und 1988 wurden weitere Projekte vereinbart. Eines davon ist besonders wichtig, nämlich die Eisenbahnverbindung zwischen der Hauptstadt von Chinesisch-Xinjiang, Ürümqi, nach Alma Ata in der Sowjetunion. Diese Verbindung, die lange Zeit ein Politikum war, da die VR China befürchtete, die Sowjetunion wolle hier eine militärische Linie nach Fernwest-China hineinlegen, soll nun mit verstärktem Tempo angegangen und noch i.J. 1990 fertiggestellt werden. Es ist zu erwarten, daß die neue Linie den Wirtschaftsaustausch mit der UdSSR erleichtert.

## CHINA aktuell

China führte zwischen 1981 und 1988 aus der UdSSR u.a. 7 Mio.t Eisen und Stahl, 15 Mio.cbm Nutzholz, 3 Mio.t Harnstoff, 119.000 Autos, 57 Flugzeuge sowie Konsumgüter wie Kameras und Kühlschränke ein. Umgekehrt exportierte China in die UdSSR 55.000 t Obst, 500.000 t Fleischwaren, 7.500 t Seidengarn und Metalle sowie Mineralien, aber auch Leichtindustrieprodukte wie Thermoskannen, Sportschuhe etc.

Trotz solcher Erfolge gibt es freilich immer noch eine Reihe von schwierigen Problemen.

Erstens einmal konzentriert sich der Außenhandel noch hauptsächlich auf den Austausch von Rohmaterialien und Primärprodukten, umfaßt also Güter, die in beiden Ländern knapp sind, mit deren Handel sie sich gegenseitig also keineswegs nur Wohltaten erweisen.

Zweitens vollzieht sich der Handel zum größten Teil noch in Form des "altstalinistischen" Tauschhandels. Die pro Jahr abzuschließenden Handelsabkommen umfassen also lange Listen über die gegenseitig zu liefernden Waren sowie die gleichsam als Prämisse bestehende Annahme, daß die Konten am Ende des Handelsjahres grundsätzlich ausgeglichen sein müssen - abgesehen einmal von einem kleinen Swing, der noch eine geringe Flexibilitätsreserve enthält. Die VR China geht davon aus, daß dieser Handel früher einmal seine historischen Notwendigkeiten gehabt hat und damals eine positive Rolle gespielt hat, daß er aber im Zeichen einer rasch sich entwickelnden Weltwirtschaft inzwischen antiquarische Züge angenommen hat. Zum einen behindere die Tauschform die Handelsexpansion, da, wie gesagt, am Jahresende immer ausgeglichene Konten erwartet werden, zum zweiten wird diese Form den immer vielfältigeren Außenwirtschaftsbeziehungen nicht gerecht, nicht zuletzt aber verhindert sie Qualitätsverbesserungen. Da nämlich im Rahmen des Tauschhandels nicht mit konvertibler Währung bezahlt wird, versuchen beide Seiten alle qualitativ anspruchsvolleren Waren auf anderem Wege zu veräußern, um an die knappen Devisen heranzukommen.

Ein drittes Problem sind Transportengpässe, und zwar sowohl bei der Eisenbahn als auch beim Schiffsverkehr.

Lange Lagerzeiten an Grenzübergängen und in den Häfen sind die Folge. Vor allem die neue zentralasiatische Eisenbahnverbindung zwischen beiden Seiten soll hier Abhilfe schaffen.

Nach chinesischer Auffassung ließe sich der sino-sowjetische Handel noch ganz wesentlich erweitern, da beide Volkswirtschaften komplementär sind und China beispielsweise Landwirtschafts-, die Sowjetunion dagegen Industriegüter und industrielle Rohstoffe liefern könnten.

In diesem Zusammenhang gewinnt auch der große chinesische Entwurf einer "Nordostasiatischen Wirtschaftszone" an Bedeutung. Ihm sollen China und die Sowjetunion, die beiden Teile Koreas und Japan angehören, wobei zusätzlich noch die vier kleinen Drachen Singapur, Südkorea, Hongkong und Taiwan mitinvestieren könnten. Eine solche multilaterale Kooperation würde, wie man in Beijing meint, das Gesicht Nordostasiens von Grund auf ändern und der ganzen asiatisch-pazifischen Region wirtschaftliche Impulse geben.

### 3. Praktische Ergebnisse

Bereits am ersten Tag kam es zu Gesprächen über Truppenreduzierung und vertrauensbildende Maßnahmen. Einzelheiten dazu wurden zwar nicht bekannt, doch zeigten sich beide Seiten mit dem Gesprächsergebnis zufrieden.

Drei Dokumente wurden beim Besuch Li Pengs unterzeichnet, nämlich ein "Langfristiges Programm für die Entwicklung der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern", in dem die einzelnen Bereiche der Kooperation bis zum Jahre 2000 angesprochen werden, und in dem die Entwicklung der Energie- und Transportfragen als vorrangig bezeichnet werden; zweitens ein "Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumtechnologie für friedliche Zwecke" und, drittens, ein "Protokoll über weitestgehenden Meinungs-austausch zu internationalen Problemen und Angelegenheiten, die beide Seiten betreffen". Aufgrund dieser Vereinbarung sollen künftig regelmäßige Konsultationen zwischen beiden Seiten stattfinden.<sup>8</sup>

### 4. Kein Schlußkommuniqué; Meinungsverschiedenheiten

Noch beim Besuch Gorbatschows am 18.Mai 1989 war ein 18-Punkte-Kommuniqué erlassen worden, das auf alle beide Seiten beruhende Fragen einging.<sup>9</sup> Ein solches Kommuniqué ließ diesmal auf sich warten. Wird kein Kommuniqué erlassen, so kann man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß allzu viele Punkte nicht konsensfähig waren.

Zwar meinte der chinesische Parteichef, Jiang Zemin, in einem Interview mit der *Prawda*, daß der "so lange Zeit anomale Zustand der Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion nunmehr beendet ist".<sup>10</sup> Doch sind zahlreiche Fragen zwischen beiden Seiten offen.

Bei einer Pressekonferenz am 27.März wies Li in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Auffassungen beider Länder in einigen Fragen wegen unterschiedlicher Verhältnisse nicht völlig übereinstimmen könnten.<sup>11</sup> Dies sei jedoch normal und keineswegs verwunderlich. Solange beide Länder den Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz gehorchten, könnten sich ihre Beziehungen aber durchaus positiv weiterentwickeln.

Doch so einfach ist die Lage nicht. So wurden beispielsweise die Entwicklungen in Osteuropa und in der Sowjetunion selbst nicht weiter hervorgehoben. Offensichtlich besteht hier von seiten Chinas nach wie vor Berührungsscheu. Einige chinesische Führer haben darüber hinaus in den vergangenen Monaten Gorbatschow und seine Perestroika für die Krise des Sozialismus in Osteuropa verantwortlich gemacht, und es ist auch kein Geheimnis, daß sie die Umbrüche in Osteuropa zutiefst verabscheuen.

Auch bei der Behandlung der Minderheitenprobleme gibt es verschiedene Ansichten: Während die Sowjetunion versucht, Konflikte soweit wie möglich ohne Blutvergießen zu lösen und da und dort mit wirtschaftlichen Pressionen zu arbeiten - man denke an die Politik der Öl- und Gasabschaltung gegenüber Litauen -, pflegt die chinesische Führung nach wie vor solche Minderheitenfragen mit dem Gewehrlauf zu regeln, sei es nun in Tibet oder aber, wie im April 1990 geschehen, in